



PALABRAS PARA LA INAUGURACION DEL MEMORIAL MARTIANO, PRONUNCIADAS POR JOSE CARLOS RODRIGUEZ RUIZ, JEFE DE LA OFICINA DIPLOMATICA

(Rede anlässlich der Einweihung des José Martí-Denkmal, gehalten vom
Leiter der diplomatischen Vertretung Cubas in Bonn,
José Carlos Rodríguez Ruiz)

**Mitbürger, Freunde aus der ganzen Welt, hier sind einige
aus verschiedenen Ländern anwesend, Freunde aus Deutschland, Freunde aus
Lateinamerika:**

Wir treffen uns heute zu Ehren des 112. Jahrestages des im Kampf gefallenen Nationalhelden Kubas, José Martí. Alle, die hier sind, wissen das. Aber wir, die Kubaner, fühlen uns stolz, wenn wir das sagen, weil er ein bedeutsamer Mann ist, sowohl im geographischen, politischen als auch historischen Sinne. So umfangreich waren seine Ideen, die mit dem Gesicht auf die Sonne gerichtet, heute noch reiten sollen, d. h. Ideen, die zukunftsorientiert sind.

Gerade in dieser Dimension ist er an jenem 19. Mai 1895 geritten, als er, an der Spitze der Revolution und des von ihm organisierten notwendigen Krieges, zweifellos gegen die ausländische Herrschaft, die sein Land überwältigte, zur Machete griff. Am Vorabend hatte er einem engeren Freund gegenüber zugegeben, auch gegen die Eroberungsgier des Nordens, die bereits diese andere große Heimat bedrohte, die er Unser Amerika nannte, zu kämpfen

Das ist eines der wichtigsten Bilder, das wir in der Erinnerung behalten. An diesem Tag hat José Martí, mit seinem gesamten Werk, endgültig den Weg zur Unvergänglichkeit aufgeschlagen. Aus diesem Grund bedeutet Martí ewiges Leben. Deswegen gedenken wir heute hier in Bonn, Deutschland, dieses Mannes, der nicht mehr ein ausschließliches Erbe der Kubaner ist, indem wir ihn mit dieser Gedenkstätte ehren.

Das Denkmal ist zwar bescheiden, aber damit wird versucht, mit seiner Kampfwanne einen Weg aufzuzeigen. Vielleicht ist das nicht die perfekte Gedenkstätte, aber dafür wurde Wille und Streben eingesetzt. Sie ist nicht groß, aber ausreichend, um den Samen, aus dem man sich später ernähren wird, anzupflanzen. Verpflichtung und Treue: Das ist ihre Bedeutung.

Ich will allen, die an dieses Projekt geglaubt haben, und zu seiner Realisierung beigetragen haben, danken: Den Kuba-Solidaritätsgruppen im Rheinland, die geholfen haben, die Kosten des Projekts zu übernehmen. Der Familie Acosta und den Kollegen der diplomatischen Außenstelle in Bonn, die das Projekt in freiwilliger Arbeit angefangen haben. Ich will auch Bernd und Francisco danken, die in den letzten Wochen sogar unter dem Regen für die Verwirklichung dieses Projekts gearbeitet haben. Ohne deren Mühe und Aufmerksamkeit wären wir heute nicht in der Lage, dieses Denkmal einweihen zu können.

Freunde und Freundinnen, Genossen und Genossinnen, wenn Fidel 1953 in seiner Verteidigungsrede in Name der Freiheit und Gleichheit, die unter dem Titel „Die Geschichte wird mich freisprechen“ Berühmtheit erlangte, gesagt hat, dass Martí der

Urheber des Überfalls der Moncada-Kaserne gewesen sei, hat Fidel den unzerbrechlichen Zusammenhang aller Freiheitskämpfe in Kuba deutlich gemacht. Er hat die Basis und wesentlichen Grundpfeiler der kubanischen Revolution dargestellt: Die Freiheitsideen sterben nie!

Martí ist ein Begründer. Schnell wurde er vom ruhelosen und gerechten Bewusstsein zum nationalen Vorkämpfer und revolutionären Strategen, der sich von der Welt ernährt und als ein kontinentaler Macher erweist. Ein Mann, der nicht zögert, seine Wurzel und sein Leben im und für das Heimatland zu gefährden. Für dessen Unabhängigkeit unternimmt er alle Art Streben und sein humanistisches Wesen hat schon damals, als unsere entstehende Nation kaum selbstbewusst war, ein Zeichen gesetzt. Aus diesem Grund pflegt das kubanische Volk, das kämpfend entstanden ist, der von Martí beigebrachten Kultur des menschlichen Wohlergehens. Auf diesen Grundlagen basierte die weitere Entwicklung des kubanischen Volkes, unserer Geschichte, unserer Identität, unserer universellen Bestimmung. Seine Aussage „Heimat ist Menschheit“ darf nicht vergessen werden.

Diesem Grundsatz folgend gehen Dutzende von kubanischen Fachleuten, Ärzten, Lehrern, Technikern in die fernsten Orte von Lateinamerika, Afrika, Mittelost, Asien und Ozeanien, um, wie Che Guevara es tun würde, ihre bescheidene Hilfe zum Wohl der Völker anzubieten. Genauso haben es zuvor Tausende von Mitbürgern gemacht, als sie um die Befreiung der Länder der so genannten Dritten Welt gekämpft haben.

Daher sind in Kuba Schulen und Fakultäten für Aberdutzende von Studenten aus der ganzen Welt offen. Die Krankenhäuser geben kostenlos die Gabe des Sehens und des Lebens wieder. Da steht Kuba: Es teilt, was vorhanden ist. Kuba bringt ein außerordentliches soziales und politisches Projekt, ohne jeglichen Egoismus, zum Wachsen: Das Werk der kubanischen Revolution.

In dieser Bestimmung, in dieser Hingabe wird Martí erlebt. Er ist Motivation und Licht, Taube und Menschheit. Martí war und ist Kampf und Liebe. In diesem außergewöhnlichen Ausgleich, in seinem umfangreichen intellektuellen Werk, in seinem Vorbild für die Hingabe an gerechte Dinge, in der Umarmung der Völker, wofür er sich so intensiv einsetzte. In allem, was die Revolution von ihm übernommen hat, wird das Denken von José Martí als eins der Paradigmen der Emanzipation Lateinamerikas wie nie zuvor bestätigt.

Diese Gedenkstätte soll eine ständige Einladung für Kubaner sein, die ihr Heimatland lieben. Sie wird von Pinien und Rosen bewacht, einmal weiß, einmal rot, wie die Reinheit und die Leidenschaft. Martí war auch so: Die Reinheit der Ideale und die Leidenschaft bei der Hingabe. Es sind fünf Pflanzen wie die fünf Spitzen unserer Fahne.

Auch zu fünft sind die jungen Kubaner, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen, und in US-politischen Strafanstalten einfach dafür büßen müssen, ihr Land vor der Aggressivität zu schützen, die aus dem US-Territorium ausgeübt wird. In diesem Land, zur Schande und Gefahr für die Welt, wird u.a. Luis Posada Carriles, der größte Terrorist des amerikanischen Kontinents, beschützt. Ich empfinde, dass Fernando, Ramón, Gerardo, Rene und Antonio uns am heutigen Tag begleiten. Ihnen gilt unser Beistand und unsere Verpflichtung für ihre Freilassung!

Für diese Sache wird sich das II. Treffen von in Europa lebenden Kubanern einsetzen, das in Berlin am 20. und 21. Oktober dieses Jahres stattfinden wird. Informationen über diese Veranstaltung werden nach Abschluss dieses Festaktes auf der Website¹ der diplomatischen Vertretung von Kuba in Bonn online veröffentlicht. Auf dem Informationstisch finden Sie Informationsblätter.

Es lebe Martí! Es lebe Fidel! Für Kuba vereinigen wir uns!
Vielen Dank!

Bonn, 19. Mai 2007

¹ <http://emba.cubaminrex.cu/bonn>